

wart und der linken auf Zwangswirtschaft mit Posten... der Landwirtschaft mit wechselläufigen Mehrheiten abgelehnt worden waren. Der die freie Wirtschaft befürwortende Antrag wurde gegen die Stimmen der Deutschen Volkspartei, der Deutsch-Nationalen und der Demokraten mit 15 gegen 10 Stimmen, der Antrag auf Festhalten an der Zwangswirtschaft gegen die Stimmen der Sozialisten abgelehnt. Die endgültige Entscheidung bleibt der Vollversammlung des Reichstages überlassen.

Deutsch-englische Handelsvereinbarung für Rußland.

Das englische Bureau Reuters verbreitet Meldungen aus Berlin, nach denen eine Gruppe deutscher und englischer Industrieller und Finanzleute einen Wirtschaftsvertrag abgeschlossen haben mit Bezug auf die Wiederanbahnung und Reorganisation des Handels mit Rußland, und die gemeinsame Verwertung von Rußlands natürlichen Reichthümern. Die englische Regierung soll Lenin gestattet haben, zu Unterhandlungen über Lieferungen und Transporte nach England zu kommen.

Rathenau über den andauernden Kriegszustand.

Der Reichsminister für Wiederaufbau, Dr. Rathenau, sagte in einer Unterredung mit einem Vertreter des italienischen Blattes „Gazzetta del Popolo“: Der Krieg dauert fort! Er dauert fort, wenn die Militärs des deutschen Gebietes, das sich nicht verteidigen kann, betreten, wenn neue Anstrengungen angefangen werden, wenn man die wirtschaftliche Tätigkeit durch neue Schranken hemmt. Es ist Krieg, wenn die Polen in Oberschlesien eindringen und Krieg, wenn sich rote und weiße Armeen in allen möglichen Ländern bekämpfen.

Die Auflösung der Selbstschutzorganisationen.

Die Interalliierte Militärkontrollkommission hatte der deutschen Regierung mitgeteilt, nach ihrer Ansicht sei die überreiche Liste der aufzulösenden Selbstschutzorganisationen unvollständig. Die deutsche Regierung hat darauf geantwortet, daß nach ihrer Kenntnis und den Mitteilungen der Landesregierungen die übersandte Liste sämtliche in Deutschland bestehenden, nach den genannten Bestimmungen aufzulösenden Organisationen umfasse. Durch ein Rundtelegramm seien die Regierungen der Länder ersucht, sofort nachzuprüfen, ob sich etwa Organisationen der Verschönerung zur Auflösung entzogen haben. Wo dies der Fall sein sollte, würde alsbald die Auflösung auf Grund des Befehles vom 22. März bewirkt werden.

Grabnausers Ansicht über die innere Lage.

Nach einem Bericht des Pariser „Figaro“ äußerte sich Reichsminister des Innern Dr. Grabnauser zu einem Vertreter des Blattes zu den deutschen Regierungsmöglichkeiten. Der Minister sagte dabei, der Kanzler Dr. Brüning habe die Absicht, seiner Regierung die breiteste Grundlage zu geben, und in dieser Absicht hat er die Tore nach rechts und nach links geöffnet. Es wäre aber schwer, die Mitarbeit der Deutschen Volkspartei anzunehmen, wenn diese nicht im voraus gewisse Sicherheiten geben würde. Eine große Zahl der Sozialdemokraten hielte Neuwahlen für unvermeidlich. Grabnauser ist überzeugt, daß die Sozialdemokraten einen Stimmenzuwachs erhalten würden, der jedoch nicht genügen würde, um ihnen eine überwiegende Mehrheit zu sichern. Es wäre besser, eine Zusammenarbeit der Sozialdemokratie und der Deutschen Volkspartei zu erreichen, weil Neuwahlen nicht wünschenswert seien.

Großbritannien.

× Englisch-französische Auseinandersetzungen wegen Rußland. Die britische Regierung beschäftigt sich mit der Antwort, die nach Paris gefandt werden soll als Erwiderung auf den französischen Protest gegen das Handelsabkommen mit Rußland. Die Regierung steht auf dem Standpunkt, daß sie Briand's Bedenken nicht teilen kann. Sie kann sich auch nicht in die englische Rechtsprechung einmischen, die die Sowjet Herrschaft als bestehende Realität kürzlich anerkannt hat. In der Note wird noch

mals betont werden, daß es sich bei dem Abkommen nur um einen Handelsvertrag, nicht aber um ein politisches Abkommen handelt.

Rußland.

× Die Ursachen der Lebensmittelnot. Laut „Jtwestija“ ist die Lebensmittelnot in Sowjetrußland auf die Beigerung der Bauern zurückzuführen, das Getreide abzuliefern und vor allem auch auf die ungünstigen Eisenbahnverhältnisse auf dem Lande. Hierzu kommt ferner die Tätigkeit der zahlreichen Räuberbanden, die die Frühjahrsernte verhindern und die staatlichen Getreidevorräte geraubt haben. Auf diese Weise seien allein im Frühjahr sechs Millionen Pud Getreide verlorengegangen und etwa 200 Sowjetbeamte, die mit der Verteilung des Getreides beauftragt waren, erschlagen worden.

Nordamerika.

× Sondervertrag mit Deutschland? Wie die „Chicago Tribune“ meldet, haben die diplomatischen Vertreter der Vereinigten Staaten in Europa an die Regierung und das Volk von Amerika eine ernste Mahnung gerichtet, daß entweder der Versailler Vertrag mit Ausnahme der Völkerbundsklausel ratifiziert werden solle, oder daß man in Unterhandlungen mit Deutschland über den Abschluß eines Sondervertrages eintreten solle.

Die geplante Telephonordnung.

Die Einzelheiten.

Das neue Fernsprechtariffgesetz, das dem Reichstage vorliegt und in der nächsten Woche dem Reichstage zugeht, um noch vor der Sommerpause erledigt zu werden, bestimmt in seinen Einzelheiten folgendes:

Die bisherige Pauschalgebühr wird abgeschafft; zur Erhebung gelangen eine Einrichtungsgebühr, eine Jahresmiete als Grundgebühr und die tatsächlichen Gesprächsgebühren. Die einmalig zu leistende Einrichtungsgebühr beträgt 200 Mark und ist zu leisten für Herstellung der Anschlußleitung innerhalb des Hauses als Zuschuß für Baustoffe, Arbeitslöhne, Abnutzung. Die Jahresmiete als Grundgebühr beträgt 350 bis 750 Mark nach der Größe der Ortsnetze (Großstädte Höchstgebühr), sie ist gedacht als Leihgebühr für Apparate und Instandhaltung der Sprechleitungen. Die Gesprächsgebühren fassen sich nach der Zahl der Teilnehmer des Ortsnetzes und der Gespräche, Mindestgebühr 25 Pf. Die Gespräche werden bei den Ämtern durch halbautomatische Zähler gezählt. Nicht zustandkommende Gespräche werden nicht gezählt. Falschverbindungen sollen bei den neuen Zählern nicht vorkommen. Zum Spunde der Teilnehmer gegen Falschverbindungen werden aber 3 bis 5 Prozent aller Gespräche (nach dem Umfang des Ortsnetzes, Großstädte 5 Prozent) nicht berechnet. Die Zahl der Falschverbindungen soll angeblich durch die neuen Einrichtungen der Ämter stark vermindert werden.

Der neue Leiter der Reichstelegraphie, Dr. Bredow, nahm dieser Lage auf dem Dekretentwurf zu Essen Gelegenheit, sich über den Wiederaufbau des Telephonwesens zu äußern. Noch ist es nicht gelungen, sagte er, die schon für den Friedensverkehr sehr knapp bemessenen Betriebsmittel wieder völlig betriebsfähig zu machen, geschweige denn, einen der Verkehrsteigerung entsprechenden Ausbau durchzuführen. Das 5 Jahre lang an Pflege und Erweiterung unterbleiben mußte, kann nicht in zwei bis drei Jahren unter so schwierigen Verhältnissen wieder eingeholt werden. Wände Risse ist inzwischen ausgefüllt, aber die Überlastung der Leitungen und der Ämter läßt einen geordneten Betrieb nicht überall wieder aufkommen. Es muß unter Verzicht auf Stichwort an die durchgreifende Erneuerung herangegangen werden. Trotz der schwierigen Finanzlage darf die Kostenfrage nicht abstrahieren. Es wäre finanziell durchaus kurzfristig, wollte man die vorhandenen Verkehrsanlagen nicht dem Bedürfnis entsprechend ausbauen. Aus der Programmrede des Reichsministers geht hervor, daß die Regierung den Einfluß eines geordneten Telephonwesens hoch einschätzt. Die Kanalarbeit hat aber auch den Abbau der Luftverkehrswirtschaft berührt. Viele Kräfte wird

wiedergelassen, da der kleine Bub nicht ganz wohl war; um den kleinen Ottolar dreht sich hier alles! Ein hübsches Kind, aber sehr artig für seine sieben Jahre. Er hat lange, blonde Locken und dazu wunderschöne, blaue Augen, die einen fast überirdischen Blick haben. Beim ersten Sehen habe ich mich in ihn verliebt. Nun sei eifersüchtig, mein Mutterle. Er tyrannisiert das ganze Haus, ist nervös, und sehr, sehr eigensinnig — kein Wunder, da er so verwöhnt wird. Ottolar ist der künftige Erbe des großen Besitzes — wie ein kleiner Kronprinz kommt er mir vor. Er lernt sehr leicht, und ich unterrichte ihn gern, trotzdem er es mir schwer macht durch seine Zerstreuung; er ist zu spielerisch.

Nun muß ich Dir auch noch die kleinen Komtessen, meine Schülerinnen, vorstellen. Komtessi Thekla, die Älteste, bald vierzehn Jahre, mag ich nicht besonders. Sie ist sehr launenhaft und hochmütig und denkt, sie erweise mir eine Gnade, wenn sie lernt. Ich sehe es jetzt schon, daß ich meine liebe Rot mit ihr bekommen werde.

Bildhübsch ist sie, sieht ihrer Mutter sehr ähnlich: eine vollendete, kleine Dame.

Komtessi Cäcilie, zehn Jahre alt, ist ein liebes Kind mit einem launigen, lässigen Gesicht, nicht besonders hübsch, aber sehr sympathisch. Sie hinkt, infolge einer Hüftgelenkentzündung. Die Mutter zieht ihr offensichtlich die hübsche Thekla vor, mit der sie Staat machen kann. Cäcilie weint oft heimlich, sie fühlt es und leidet darunter. Thekla ist nicht nett zu ihr. Zu mir hat Cäcilie Vertrauen, weil sie merkt, daß ich es gut mit ihr meine.

Ich habe ein nettes, kleines Zimmer neben dem Schlafzimmern der Komtessen mit der Aussicht auf den Park.

Nun meine Tageseinteilung: Um sechs Uhr stehe ich auf, da ich von Euch an Frühaußenleben gewöhnt bin, sehe meine Garderobe nach — jeden Tag, wie Du es mir gesagt hast, ob ein Hefel oder ein Knopf sich gelodert hat, dann bereite ich mich etwas auf meine Aufgaben vor oder schreibe, wie jetzt z. B. diesen Brief. Halb acht Uhr gehe ich dann hinüber zu Tit und Sissi, wie die Komtessen genannt werden (schön finde ich diese Abkürzungen allerdings nicht) und bin ihnen beim Ankleiden behilflich. Nach acht Uhr stehe ich mit ihnen — gut, Mutterle. Mich oder Rafael, dazu Butter, Marmelade, Honig. Gegen halb neun beginnt der Unterricht und dauert bis halb elf Uhr. Dann ist Frühstückspause und die Komtessen begrüßen ihre Mutter, die um diese Zeit erst sichtbar erwacht. Sie schläft sehr lange.

Von elf bis zwölf unterrichte ich klein Ossi, während die Mädchen Handarbeiten machen oder Musik üben. Um ein Uhr wird Mittagbrot gegessen — alle Tage Suppe, Braten, Gemüse, Kompott, Weißweiß, Obst. Da siehst Du, Mutterle, wie ich „bon“ liebe! Nun freust Du Dich, daß Du recht behalten hast. Und es schmeckt mir gut. Fast schade ich mich meines gelunden Appetits, wenn ich sehe, wie wenig die Gräfin isst!

eine gewisse Rolle im Fernsprechtariffgesetz. Mit 200 Kopie der Beschlüsse entfallen etwa 27 Fernsprechtariffstellen. Die Masse der Lohn- und Gehaltsempfänger, der kleinen Gewerbetreibenden und der Kleintierhalter gehört zu den Richtschnurnehmern, muß aber über den Festbetrag, der 800 Millionen Mark für ein Jahr beträgt, mit aufrufen. Unberechnung ist es, wenn das Reich Verpflichtungen hat, deren Erfüllung kaum möglich erscheint und gleichzeitig große Zuschüsse für Betriebe zahlt, die sich in anderen Ländern selbst erhalten. Der Festbetrag im Fernsprechtariff hat sich nach Kriegsende weiter erhöht. Diese Entwicklung ist natürlich, denn die Gebührenerhöhungen haben mit der Steigerung der Personen- und Sachausgaben nicht Schritt gehalten. Heute macht jeder Teilnehmer, der viel spricht, der Verwaltung Schäden und Verlust. Also jeden Teilnehmer, der viel spricht, müßte eigentlich die Verwaltung als ihren Feind und nicht als guten Kunden betrachten. Das ist ein unmöglicher Zustand, denn eine Verkehrsverwaltung muß an der Zunahme des Verkehrs interessiert sein und nicht am Gegenteil. Wo das Fernsprechtariff von allen Einrichtungen freigegeben ist, wie in den Vereinigten Staaten, hat es einen ungeheuren Aufschwung genommen, aber die Voraussetzung war die Anpassung der Gebühre an die Kosten. Die einfache Form hierfür ist der Gesprächstariff. In Deutschland ist dieser Gesprächstariff bereits seit 1899 neben dem Pauschalstariff eingeführt und wird von 45 Prozent der Teilnehmer benutzt, ohne daß Schwierigkeiten bei der Gesprächszählung oder der Abrechnung entstanden sind. Das ist nach Bredow die beste Abfertigung aller Bedenken.

Welt- und Volkswirtschaft.

Der Stand der Welt.

Die nachfolgende Tabelle zeigt, wieviel Welt für 100 Gulden, 100 Dänische, schwedische, norwegische, österröische, ungarische oder tschechische Kronen, 100 holländische, belgische und französische Francs, 100 italienische Lire, sowie für 1 Dollar und 1 Pfund Sterling gezahlt wurden. („Preis“ = angeboten; „Welt“ = gekauft.)

Währungsart	5. 6.	7. 6.	Stand
Währungsart	Geld/Preis	Geld/Preis	1. 8. 14
Dollars	2222,75	2227,25	170 Mrk.
Dänische Kronen	1151,30	1153,70	1146,35
Schwedische Kronen	1488,50	1491,50	1481,00
Norwegische Kronen	980,00	982,00	981,50
Schwedische Kronen	—	—	1129,85
Amerikanische Dollar	66,20 1/2	66,44 1/2	66,23
Österreichische Kronen	251,70	252,30	250,70
Holländische Francs	—	—	529,45
Belgische Francs	534,45	535,55	529,45
Italienische Lire	—	—	319,63
Österreichische Kronen	14,83	14,87	14,78
Ungarische Kronen	27,42	27,48	27,27
Tschechische Kronen	93,40	93,60	93,60

Tanaka war also die Welt in Wien angeführt wert im 1. Band 7,7; im 2. Band 23,9; England 8,2; Amerika 6,6; Frankreich 15,1. * 26 Prozentige Abgabe seit dem 13. Mai. Eine für den deutschen Handel wichtige Entscheidung ist von dem englischen Schatzamt gefällt worden. Das Schatzamt hat die Entscheidung des Kanzlers gebilligt, daß deutsche Waren, die seit dem 13. Mai 1921 einschließlich in England eingeführt worden sind, nicht mehr der 50 Prozentigen, sondern der 26 Prozentigen Abgabe unterliegen.

* Der Goldankaufpreis des Reiches und der in seinem Auftrag handelnden Reichsbank und Postanstalten stellt sich zurzeit unverändert auf 200 Mk. je 20-Mark-Stück und auf 37.000 Mk. für ein Kilogramm Feingold.

* Über die Verdrängung japanischer Waren durch deutsche auf dem indischen Markt berichtet „Japan Chronicle“, der deutsche Handel habe vor dem Kriege in Indien eine einflussreiche Stellung innegehabt, aber man habe nicht damit gerechnet, daß schon wenige Jahre wieder nach Beendigung des Krieges deutsche Waren in solchem Umfang wieder in Indien erscheinen würden. Besonders handelte es sich um deutsche Eisenwaren, Lampen, Chemikalien und Arzneien, Spielzeug, alkoholische Getränke und dergl. Der Markt in Calcutta sei bisher zum größten Teil von Japan mit Waren aller Art beliefert worden, aber allmählich treiben an deren Stelle jetzt deutsche Erzeugnisse, die billiger als englische seien und besser als die japanischen.

Mag auch die Liebe weinen...

17] Roman von H. Lehne.
Copyright 1913 by Greiner & Comp., Berlin W. 30.

Achtes Kapitel.

Schloß Lengfeld, den 23. September 1900.

Mein liebes Mutterchen, lieber Erich, meine Karte hat Euch schon gesagt, daß ich gut hier angekommen bin, daß Ihr also beruhigt sein könnt. Und nun will ich Euch heute ausführlich zum Sonntag schreiben.

Gesund bin ich, das will ich vorausschicken, nur Sehnsucht habe ich nach Euch beiden lieben Menschen. Und nach dem Balde und nach Diana und Märie — eine ganz unbändige Sehnsucht, die mich die ersten Nächte hier nicht schlafen ließ. Aber es hilft ja nichts, man muß sich beherrschen und daran denken, daß man kein Kind mehr ist, das der Mutter noch immer an der Schürze hängt. So meinte doch der alte Waldarbeiter Kade, als ich ihm Adieu sagte und er mir ansah, wie schwer mir das Scheiden wurde. Nun genug davon!

Die Eisenbahnfahrt bot nicht viel Interessantes. Auf der Station angekommen, sah ich mich nach dem Kutscher um, der mich nach Lengfeld bringen sollte. Hinter dem Stationsgebäude hielt ein netter, kleiner Jagdwagen; ich fragte, und hatte gleich den richtigen gefunden.

Ein schöner Weg war es dann, Mutterle, immer am Walde entlang — er würde Dir auch gefallen, wenn Du ihn kennst. Wohl eine halbe Stunde Fahrt. Endlich war das Schloß in Sicht. Mutterle, so etwas habe ich noch nicht gesehen — wie ein Märchen war es mir, daß ich darin wohnen sollte. Ich lege Dir eine Photographie davon mit ein. Das Schönste ist die Aufsicht zum Schloß — ein breiter Weg, von beiden Seiten mit wunderbaren, alten Linden begrenzt — das muß im Sommer ein Blüten- und Duftenschein!

Mir klopfte doch ein wenig das Herz, Mutterle, als ich dann vor der Gräfin Alwörden stand. Ist das eine schöne Dame! So schlank und fein und gütlich, wie ein ganz junges Mädchen — sie ist viel kleiner, als ich. Und elegant war sie gekleidet; sie trug ein weißes Stückerleid. Ihr Haar ist rotblond, die richtige Tizianfarbe. Und so zarte, kleine Händchen hat sie, an denen es von Ringen nur so funktelt und blüht.

Sie war ganz freundlich zu mir; aber doch ein bißchen herablassend. Nun, dafür ist sie ja eine wahrhaftige Gräfin. Denk' mal, Mutterle, Dein unbeholfenes, schüchternes Lachen hat nun schon mit einer Gräfin gesprochen!

Den Grafen Alwörden habe ich noch nicht gesehen; er ist noch verreist und kommt erst nächste Woche zurück. Die Herrschaften waren in Baden-Baden. Die Frau Gräfin ist aber

Besonders gemächlich ist es allerdings bei Tisch nicht. Nachmittags habe ich wieder zu unterrichten. Bis zum Fünftage — dann sind wir fertig. Ich gebe mit den Kindern danach im Park spazieren.

Die Zeit von acht Uhr an gehört mir. Ich lese manchmal, bin aber meistens so rechtlich müde, daß ich schon um neun Uhr mein Lager aufsuche.

Das ist so im großen und ganzen — natürlich mit kleinen Änderungen, — mein Tageslauf. Ich habe es mir schwerer gedacht; vorläufig kann ich nur sagen, daß ich keinen Grund zur Unzufriedenheit habe und daß ich froh bin, es so gut getroffen zu haben.

Die Gräfin sehe ich wenig; sie kümmert sich nicht viel um die Kinder. Nachmittags fährt sie häufig aus, nimmt manchmal Thekla und Ottolar mit, Cäcilie nie. Und das sind mir die liebsten Stunden, die ich mit dem Kinde allein bin. Sissi ist sehr musikalisch, und wie benutzen die Abwesenheit der anderen zum Musizieren.

Einige Male bin ich mit Sissi auch schon im Wirtschaftshofe gewesen, der abseits vom Schlosse liegt. Wir werden gern dort gesehen. Die Ransell schlägt uns schnell köstlichen Salatgerichte — Du weißt, wie gern ich den esse. Die Ransell erzählte mir, daß ihr Vater ein berühmter Maler ist. Das große Bild der Gräfin im Empfangssaal, das mir gleich aufgefallen war, wurde von ihm gemalt. Ueberhaupt dieser Raum! Ein großer Saal im Barockstil, mit schweren, goldgelackten, roten Vorhängen — ordentlich feierlich wurde mir, als ich ihn zum ersten Male betrat.

Die alten Allwörden sind beide tot. Eine Kapelle in romanischer Bauart wölbt sich über ihrer letzten Ruhestätte; die Familiengruft befindet sich in dem weit ausgestreckten, herrlichen Park, der fast schöner ist, als Erichs Wald. —

Sissi sagt, im Sommer ist immer viel Besuch da. Jetzt ist es stiller, und ich bin froh darüber. Ich muß mich doch erst in alles hineinfinden. — Ich folge Deinem Rat, möglichst wenig zu reden, dafür um so schärfer zu beobachten. Mir fehlt doch noch manches!

Auf den Grafen Alwörden bin ich nun neugierig; Sissi schwärmt sehr von ihrem Papa. Lebt nun wohl, Ihr Lieben! Schreibt mir bald wieder. Erich auch — sonst darf er meine Briefe nicht lesen.

Euer liebes Häuschen! Im Geiste sehe ich es vor mir. Weibe gesund, mein liebes Mutterchen, schöne Dich. Die Rosa ist doch ganz anständig und kann Dir die meiste Arbeit abnehmen.

Ist Frau Oederföhrer von Eggert jetzt mit ihrer Tochter zurück? Schade, daß ich sie nicht kennen gelernt habe! Bitte, grüß alle! Und Euch beiden Lieben einen herzlichen Ruf von

Eurer Lori.
(Fortsetzung folgt.)